

Euro 08

Während der Fussball-WM 2006 in Deutschland blieb die befürchtete Zunahme von Zwangsprostitution aus, schreibt das Bundesamt für Polizei (Fedpol) in einem letzte Woche veröffentlichten Bericht. Vor der WM war in den deutschen Medien von 40 000 Zwangsprostituierten die Rede. Tatsächlich eröffneten die deutschen Strafverfolgungsbehörden während der WM nur 33 Ermittlungen wegen Menschenhandel. Davon standen gerade fünf in Zusammenhang mit der WM. Die zu erwartende Lage an der Fussball-EM Euro[50] 08 in der Schweiz ist also laut Fedpol nicht zu dramatisieren.

Doro Winkler vom Fraueninformationszentrum (FIZ) weiss aber von zusätzlichen Meldungen über Opfer von Frauenhandel, die erst nach der WM bei Beratungsstellen eingingen. «Das ist sicher eine nachhaltige Wirkung der Sensibilisierungskampagnen während der WM in Deutschland.» Das Fedpol hat angekündigt, die öffentliche Hand wolle mit 100 000 Franken Sensibilisierungskampagnen während der Euro[50] 08 in der Schweiz unterstützen. Eine breite Koalition von Organisationen, unter anderem das FIZ, arbeitet zurzeit eine Kampagne aus und wird bei den Behörden finanzielle Unterstützung beantragen. «Leider wird der vom Bund zur Verfügung gestellte Betrag nicht ausreichen», sagt Winkler, «denn alleine unsere geplante Kampagne kostet das Mehrfache.» Die Kampagne will die breite Bevölkerung und im Speziellen Männer auf Frauenhandel und Zwangsprostitution sensibilisieren. Zusätzlich soll mit einer Petition die Verbesserung des ZeugInnen- und Opferschutzes verlangt werden. Freier sollen aufgefordert werden, Verdachtsfälle von Zwangsprostitution bei Beratungsstellen zu melden.

Der Fedpol-Bericht empfiehlt neben der Prävention auch Repressionsmassnahmen. So soll die Polizei mit Kontrollen in Lokalen die Zwangsprostitution bekämpfen. Doro Winkler vom FIZ hofft, dass das Ziel der polizeilichen Kontrollen nicht sei, möglichst viele illegal anwesende Ausländerinnen zu finden und sie dann sofort auszuschaffen. Nicht die Kriminalisierung, sondern die Identifizierung und der Schutz von möglichen Opfern sollen im Fokus stehen, sagt Winkler.

Deutsche Beratungsstellen warnen die Schweiz vor einer Hysterie. Diese habe in Deutschland nur zu mehr Razzien im Rotlichtmilieu geführt, worunter freiwillig arbeitende Prostituierte litten. Der eigentliche Skandal - die Rechtlosigkeit der Opfer von Frauenhandel - sei hingegen nicht thematisiert worden. tga